

Plan für die Bearbeitung eines Urkundenbuchs zur Geschichte der Juden in Deutschland im Mittelalter.

Entwurf.¹⁾

I. Der Plan im allgemeinen.

Der Plan eines Urkundenbuchs zur Geschichte der Juden in Deutschland im Mittelalter geht darauf zurück, dass das Gesamtarchiv der deutschen Juden nur in verschwindend geringem Umfange originales Material für das Mittelalter zu sammeln vermag. Sollte das Gesamtarchiv sich nicht auf die Neuzeit beschränken, so musste deshalb für das Mittelalter durch Abschriften und Regesten der in Staats-, Stadt-, Schloss- und Kirchenarchiven zahlreich vorhandenen Urkunden gesorgt werden. In diesem Sinne wurde 1906 mit der Bearbeitung eines Urkundenkatalogs begonnen. An eine Veröffentlichung war zunächst nicht gedacht.

Aeusserere und innere Momente bewirkten es aber, dass diese Anfänge zu dem Plan eines Urkundenwerks entwickelt wurden.

Gemeindeakten haben einen zusammenhängenden Inhalt, der nach bestimmten typischen Gesichtspunkten leicht in kürzester Form in einem Inventar zum Ausdruck gebracht werden kann. Mit und selbst ohne dieses können auch Aussenstehende sie auf Grund von Anfragen und Auskünften leicht ausnutzen. Anders Urkunden. Ihr Zusammenhang ist viel zu lose, ihr Inhalt viel zu singulär, als dass man ohne Bekanntmachung ihres Inhalts die Ausnutzung eines im Archiv handschriftlich vorhandenen Urkundenkatalogs durch Aussenstehende hätte erwarten dürfen. Die 1909 begonnene Veröffentlichung von Akteninventaren in dem Organ des Gesamtarchivs kam hinzu, um den Plan einer Regestenveröffentlichung näher zu rücken. Der alte Plan musste dabei aber soweit unverändert bleiben, dass man nicht, wie bei den Akten, an nach Gemeinden geordnete periodische Teilveröffentlichungen denken konnte,

¹⁾ Der Entwurf erscheint zunächst nur im Namen des Herausgebers. Wie weit er nach den Kuratorialbeschlüssen für das Urkundenbuch massgebend sein wird, wird im nächsten Jahrgange dieser „Mitteilungen“ angegeben werden, in welchem auch einige hier noch nicht behandelte Fragen betreffend Umfang und Art der Arbeit nachgeholt werden sollen.

sondern an der Einheit eines chronologisch geordneten Urkundenkatalogs festhalten musste.

Erwägungen, die später z. T. bezeichnet werden, führten schliesslich dazu, den Regesten die Urkunden ganz oder im Exzerpt hinzuzufügen, dabei aber den Regesten in einer den besonderen Voraussetzungen und Bedürfnissen unseres Arbeitsgebiets entsprechenden Bearbeitung ihren führenden Charakter zu bewahren. Für die speziellen Bedürfnisse des Archivs kommt eine photographische Sammlung von Urkunden hinzu, welche die hebräisch geschriebenen vollständig, die anderen in Auswahl umfassen und durch photographische Sammlungen zur hebräischen Paläographie ergänzt werden soll.

Urkundliche Beiträge, wie sie in diesem Hefte zu erscheinen beginnen, sollen zur weiteren Ausnutzung der Urkunden anregen und anleiten.

Das Erscheinen des ersten Halbbandes des Urkundenwerks, das bis in die Anfänge des 14. Jahrhunderts reichen soll, ist für den Sommer 1916 in Aussicht genommen.

Im folgenden sollen die Voraussetzungen und die Methode unserer Arbeit dargestellt und dem allgemeinen Urteil unterbreitet werden.

II. Die früheren Arbeiten.

Eine Uebersicht über die bisher veranstalteten Sammlungen von Urkunden oder Regesten zur Geschichte der Juden in Deutschland kann mit einem grossen Namen eröffnet werden. Philipp Jaffé hat 1842 als junger Student seine literarische Tätigkeit damit begonnen, dass er in der von J. Fürst herausgegebenen Zeitschrift „Der Orient“ (3. Jahrg. 1842 u. 4. Jahrg. 1843) zwanzig Urkunden als erste Serie einer grösseren Sammlung veröffentlichte.¹⁾

In einer kurzen Einleitung sprach er sich über seine Absicht aus: „hier teilweise den vorhandenen Urkundenschatz zu sammeln, welchen der Geschichtsforscher des Mittelalters gewiss freundlich aufnehmen wird“. Er wollte gedrucktes und ungedrucktes Material mit deutscher Uebersetzung, kurzem Regest und den älteren Druckangaben bieten, serienweise und nur innerhalb der Serie in chronologischer Reihenfolge, da er fortlaufend während des Sammelns veröffentlichen wollte, vollständig, soweit es sich überhaupt um die Bekanntmachung der in Betracht kommenden Urkunden handelt, dagegen die einzelne Urkunde

¹⁾ Gleichzeitig in dem Literaturblatt derselben Ztschr. 1841 nr. 42 und 1842 nr. 31 unter dem Titel „Beiträge zur Geschichte im Mittelalter“ zwei Abhandlungen über die Judenverfolgungen zu Beginn des ersten und zweiten Kreuzzugs.

gekürzt, wenn sie nur zum Teil auf Jüdisch-Geschichtliches Bezug hatte. Leider hat er in dieser Weise nur zwanzig Urkunden, durchweg auf Deutschland bezüglich, von 1084 bis 1292, veröffentlicht. Im „Orient“ (V 1844) folgte ihm R. Kirchheim mit „Urkunden zur Geschichte der Juden im Mittelalter“, kam aber über eine Urkunde nicht hinaus, und ebensowenig liess der Herausgeber des *Orients*, welcher 1844 Jaffés Veröffentlichungen in einem Sonderabdruck als erstes Heft herausgab, eine Fortsetzung folgen. Dasselbe gilt von einer Veröffentlichung in der Allgemeinen Zeitung des Judentums V 1841 S. 708 f., die sich als erste einer Folge „Interessanter Urkunden“ gab, bei denen aber nicht an eine allgemeine Sammlung, sondern nur an Urkunden über ausserordentliche Judenabgaben gedacht gewesen zu sein scheint.

Einzelne Urkunden oder Regesten waren gelegentlich schon früher in Zeitschriften¹⁾ und geschichtlichen Darstellungen veröffentlicht worden.

Unter diesen Veröffentlichungen zeichnen sich die von G. Wolf in der Zeitschrift „*Hamaskir, Hebräische Bibliographie*“ I—VI 1858 bis 1863 unter dem Titel: „*Aktenstücke zur Geschichte der Juden, gesammelt in den k. k. Archiven zu Wien, Venedig, Mailand und Mantua*“ publizierten Regesten durch ihren Umfang und ihren geschichtlichen Wert aus. Sie sollten die Vorläufer einer Urkundenveröffentlichung sein, die nicht erschienen ist.

Die erste grössere systematische Zusammenfassung in Regestenform gab 1862 M. Wiener, *Regesten zur Geschichte der Juden in Deutschland während des Mittelalters*. Wiener gibt rund 1400 Regesten, in 3 Teilen; Regesten von Kaiserurkunden von 965—1492, mit 8 urkundlichen Beilagen, Regesten zur Geschichte der Juden in Bayern von 981 bis 1401 und zur Geschichte der Juden unter der Herrschaft des Hauses Habsburg von 1273—1493. Ungedrucktes Material ist nur in geringem Umfang benutzt. Die Bearbeitung ist minderwertig. Auch diese Veröffentlichung erschien als erster Teil, dem ein zweiter nicht folgte.

1864 veröffentlichte L. Oelsner im 31. Bande des *Archivs für Kunde österreichischer Geschichtsquellen* (auch als S. A. erschienen) „*Schlesische Urkunden zur Geschichte der Juden im Mittelalter*“, vierzig Urkunden aus dem städtischen und dem Provinzialarchiv zu Breslau, mit Regesten und einer geschichtlichen Einleitung. Von geschichtlichen Darstellungen, welche im Anhang Urkunden und Regesten brachten, sei hier beispielsweise nur auf die Geschichte der Juden im ehemaligen Fürstentum Ansbach von S. Haenle, 1867, hingewiesen.

¹⁾ M. Stern, *Quellenkunde zur Geschichte der deutschen Juden*. I. Die Zeitschriftenliteratur 1892.

Ein Jahr vorher war Stobbes Buch „Die Juden in Deutschland während des Mittelalters in politischer, sozialer und rechtlicher Beziehung“ erschienen, das urkundlich die erste breite Grundlage für die Behandlung unseres Geschichtsgebiets legte. Eine umfassende Urkundenausnutzung findet sich auch in H. Bresslaus Aufsätzen „Zur Geschichte der Juden in Deutschland“ (Hamaskir X 1870 S. 43 f. 105 f. 127 f. XI 1871 S. 46 f. 114 f. XII 1872 S. 7 f. 121 f. XIV 1874 S. 120 f.), in denen versucht wird, „eine Art von statistischer Uebersicht über die Verhältnisse der Juden in Deutschland unter den letzten staufischen Kaisern und während des grossen Interregnums zu geben“.

Für durchgreifende Arbeiten zur urkundlichen Grundlegung der Geschichte der Juden in Deutschland schien die Zeit gekommen, als sich 1885 die historische Kommission des Deutsch- Israelitischen Gemeindebundes (später historische Kommission für die Geschichte der Juden in Deutschland) bildete, mit der Aufgabe, in grossen Sammelarbeiten die Quellen für die Geschichte der Juden in Deutschland zu bearbeiten. An erster Stelle stand „die Herstellung von Regesten zur Geschichte der Juden in Deutschland bis zum Jahr 1273, d. h. einer chronologisch geordneten Sammlung von Auszügen aus allen Geschichtsschreibern und Urkunden, welche sich auf Juden beziehen“. Unter H. Bresslaus Leitung wurde dieses Werk von J. Aronius, unter Mitwirkung von A. Dresdner und L. Lewinski und unter Heranziehung auch des rechtshistorischen, epigraphischen und numismatischen Materials, in den Jahren 1887—1902 durchgeführt und bot die Grundlage für eine gewisse Besserung in der Verwertung des urkundlichen Materials und eine Steigerung des Interesses an ihm. In der im Auftrage der genannten Kommission von L. Geiger herausgegebenen Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland I 1887 untersuchten Höniger, Bresslau und Stobbe die Judenprivilegien Heinrichs IV., und fortgesetzt boten die fünf Jahrgänge dieser Zeitschrift Veröffentlichungen und Verwertungen urkundlichen Materials. Gleichzeitig erschlossen im Auftrage der Historischen Kommission R. Höniger und M. Stern ein spezielles Urkundengebiet, das lateinisch geführte, aber mit angehefteten hebräischen Urkunden versehene Judenschreibsbuch der Laurenzpfarre zu Köln, „die Beurkundung über jüdischen Grundbesitz im Bezirk der Laurenzpfarre von den 30 er Jahren des 13. Jahrhunderts bis 1347“, inhaltlich sich an die voraufgehenden Eintragungen der Schreinskarten anschliessend, die für die Juden ca. 1135 beginnen und von Höniger in den Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde (I. Kölner Schreinsurkunden des 12. Jahrhunderts. Quellen zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte

der Stadt Köln 1884—1888) veröffentlicht sind. Stern liess einige urkundliche Spezialveröffentlichungen folgen: König Ruprecht von der Pfalz in seinen Beziehungen zu den Juden. Ungedruckte Königsurkunden nebst ergänzenden Aktenstücken. 1893; Urkundliche Beiträge über die Stellung der Päpste zu den Juden 1893; Die israelitische Bevölkerung der deutschen Städte I. Ueberlingen am Bodensee 1890; III. Nürnberg im Mittelalter. 1894—1896. In den allgemeinen Urkunden- und Regestensammlungen wächst das Material Jahr für Jahr. Die letzte grössere Regestenveröffentlichung ist das zweibändige Buch von Bondy-Dworsky, Zur Geschichte der Juden in Böhmen, Mähren und Schlesien von 906 bis 1620, Prag 1906, als Stoffsammlung nützlich, urkundlich und geschichtlich tiefstehend. Ueber die ausserdeutschen urkundlichen Arbeiten zur Geschichte der Juden werden genauere Nachweise, die geschichtlich und urkundlich für unser Arbeitsgebiet wertvoll werden können, in den „Mitteilungen“ folgen; ebenso Nachweise und Untersuchungen über die hebräisch geschriebenen Urkunden, über Judensiegel, Juden als Urkundszeugen u. a. Hier kam es nur darauf an, einen kurzen Ueberblick über die bisherigen urkundlichen Arbeiten zur Geschichte der Juden in Deutschland zu geben, um ihnen gegenüber einige allgemeine Arbeitsprinzipien kennzeichnen zu können. Das Erreichte beruht fast ausschliesslich auf Sammlung und geschichtlicher Verwertung. Dagegen fehlt es an urkundlicher Kritik und Forschung so gut wie ganz.¹⁾ Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit haben dies wiederum in erschreckender Weise gezeigt. Demgegenüber bedingen es die Arbeitsprinzipien, die S. 9 ff. entwickelt werden, dass mit der Bearbeitung der Urkunden für das geplante Urkundenwerk die urkundliche Kritik verbunden ist. Soweit sie nicht in dem Urkundenbuch durch kurze Bemerkungen, etwa über Fälschung, Verfälschung, Abhängigkeit von Vorurkunden, Unsicherheit der Datierung oder der Beziehung auf Ort und Person u. a., zum Ausdruck gebracht werden kann, soll sie in einer fortlaufenden Reihe historisch-diplomatischer Beiträge, wie sie in diesem Hefte der „Mitteilungen“ zu erscheinen beginnen, vorgelegt werden.

III. Die zeitliche Abgrenzung.

Für die zeitliche Abgrenzung des Urkundenbuchs würde der jüdisch-geschichtliche Gesichtspunkt darauf führen, noch nicht mit

¹⁾ Erwähnt sei Ph. Bloch, Die General-Privilegien der polnischen Judenschaft (Erweiterter u. verbesserter S.-A. aus der Zeitschr. der Historischen Gesellschaft f. d. Provinz Posen VI) 1892. M. Tangl, Zum Judenschutzrecht unter den Karolingern (Neues Archiv f. ältere deutsche Geschichtskunde XXXIII S. 197 f.).

dem ausgehenden 15. Jahrhundert, sondern erst bei dem Beginn des dreissigjährigen Krieges abzubrechen.¹⁾ Aber der urkundliche Gesichtspunkt macht es nötig, das 16. Jahrhundert auszuschliessen, weil in ihm die Kanzleien nicht mehr von den Urkunden, sondern von den Akten beherrscht werden, an die Stelle der knappen Urkunde die ausführlichen Protokolle, Relationen, Deduktionen und in ganz anderem Umfange als vorher die Briefe treten. Um beiden Gesichtspunkten gerecht zu werden, ist deshalb in Aussicht genommen, dem auf das Mittelalter beschränkten Urkundenbuche einen Band „Urkunden und Aktenstücke zur Geschichte der Juden in Deutschland vom ausgehenden Mittelalter bis zum Beginn des dreissigjährigen Krieges“ folgen zu lassen.

Als genaue Abschlussgrenze des Urkundenbuchs ist der Wormser Reichstag von 1495 gedacht. Wenn der ewige Landfrieden, die Reform der Reichsverfassung, die Beteiligung der Juden am gemeinen Pfennig für die Geschichte der Juden in Deutschland auch keine unmittelbare Bedeutung haben, so bezeichnen sie doch die Anfänge einer auf das geschichtliche Leben der Juden stark einwirkenden Aenderung der Umwelt und bieten darum mehr als eine äusserliche, ohne innere Beziehung zur jüdischen Geschichte stehenden Grenze, bis zu welcher das Urkundenbuch herangeführt werden kann.

IV. Die örtliche Abgrenzung.

Die örtliche Abgrenzung des Urkundenbuchs kann nicht einheitlich sein. Sie kann zunächst grundsätzlich nicht das ganze Herrschaftsgebiet der deutschen Kaiser, sondern nur das eigentliche deutsche Reichsgebiet berücksichtigen, d. h. die Gebiete deutscher Siedlung mit Einschluss der unter einheimischen Herrschern reichsabhängig gewordenen slavischen Kolonisationsgebiete Böhmen, Mähren, Pommern und des Ordensstaats, soweit er zum Reiche gehörte, d. h. des heutigen Ost- und Westpreussen.

Als Grundlage dienen die Grenzen der Stauferzeit, unter Berücksichtigung einiger durch Siedlungsstand, Kultureinfluss und politisch-geschichtliche Entwicklung gebotenen Abweichungen. Schlesien, wo Juden bereits seit der Mitte des 12. Jahrhunderts urkundlich bezeugt sind, kommt als böhmisches Lehen erst im 14. Jahrhundert zum Reich. Dass die Urkunden aber von der ältesten Zeit an in das Urkundenbuch aufzunehmen sind, kann um so weniger zweifelhaft sein, als Schlesien, da die Abhängigkeit von Polen grösstenteils nur dem Namen nach bestand, nicht Teil eines anderen Landes und seit der Mitte des 12. Jahr-

¹⁾ Vgl. diese Mitteilungen III S. 67.

hundreds ganz unter den Einfluss deutscher Siedlung und Kultur gekommen war. Dieser Gesichtspunkt ist auch für Polen und Ungarn zu erwägen. Italien gegenüber wird die deutsche Grenze durch Krain, Görz, Kärnten, Tirol einschliesslich Trient, im Schweizergebiet durch Graubünden, Uri und Wallis, diese Gebiete in der Begrenzung des 15. Jahrhunderts, ohne nennenswerte Verschiedenheit von Volkstum und Landeszugehörigkeit bezeichnet.¹⁾ Um so weniger ist dies an der Westgrenze möglich. Das arelatische Reich kann so wenig wie Italien im Urkundenbuch berücksichtigt werden. Die Geschichte der Juden der im Arelat vereinigten Gebiete hängt auch im Mittelalter ganz mit der Geschichte der Juden in Frankreich zusammen. Umgekehrt können aber die arelatischen Schweizergebiete wegen der bis in das 14. Jahrhundert währenden Zugehörigkeit zu diesem Reiche auch für die Geschichte der Juden nicht aus dem Zusammenhang der deutschen Geschichte herausgelöst werden. Deshalb ist im Süd-Westen unter Nichtbeachtung der Reichs- und der arelatischen Staatsgrenze nach der auch geschichtlich immer wirksam gewesenen Volkszugehörigkeit zu unterscheiden, und dies ist nach dem Stand des 14. Jahrhunderts mittels kleinerer Territorialgrenzen möglich, so, dass gegenüber den savoyischen Landen und der Freigrafschaft Burgund die kleineren Gebiete der Grafschaft Neuenburg, des Bistums Basel und der Grafschaft Mömpelgard bis Lothringen hin die Grenze bezeichnen.

Für Lothringen muss die Reichsgrenze der staufischen Zeit innegehalten werden. Sie fällt also, die Bistümer Toul und Verdun einschliessend, ungefähr mit dem Unterlauf der Maas, bis zum Flussknie, zusammen und schliesst dann, die Schelde entlanglaufend, die Grafschaft Hennegau, das Herzogtum Brabant und die deutschen Lehen der Grafschaft Flandern ein. Hier scheint, umgekehrt wie bei Burgund, ein Hinausgehen über die Reichsgrenze nötig. Die Volkseinheit, der allgemein geschichtliche Zusammenhang und der Zusammenhang der flandrischen Judengemeinden macht eine Trennung unmöglich. Das gilt aber nur für das eigentliche Flandern, nicht für Artois und die anderen hinzugewachsenen französischen Gebietsteile.

In dem bezeichneten Umfang kann sich das Urkundenbuch auch in der Zeit der sächsischen und fränkischen Kaiser halten, ohne sich damit wesentlich von den Reichsgrenzen zu entfernen. Für die merovingische und karolingische Zeit ergibt sich aber die Frage, ob man sich auch für sie an die späteren Reichsgrenzen halten solle. Aronius hatte sich anders

¹⁾ Die italienischen Ortschaften in Trient werden für das Urkundenbuch kaum in Frage kommen. Friaul, zu Aquileja gehörig, ist ausgeschieden.

entschieden. Er berücksichtigte „bis zum Jahre 843 alle einst der einheitlichen Gesetzgebung der fränkischen Monarchie unterworfenen Länder diesseits der Alpen, von da bis zum Jahre 1273 das ganze deutsche Reich innerhalb seiner damaligen Grenzen.“ Italien schaltete er aus; Burgund berücksichtigte er bis zum Tode Lothars I. „bis zu welchem Zeitpunkt ein engerer Zusammenhang mit deutschen Landen bestand.“ Für Aronius war also allein der allgemeingeschichtliche Gesichtspunkt bestimmend, und dafür spricht manches, viel aber dagegen. Der äusserliche Gesichtspunkt der Reichsgrenze muss für die Universalmonarchie, wie Italien und Burgund gegenüber im späteren Mittelalter, ganz ausgeschaltet werden. Dann ist zunächst zweifellos, dass Urkunden, die das ganze Reich oder unbestimmte Gebiete betreffen, aufgenommen werden müssen, ebenso alle Urkunden, welche in den Bereich des späteren deutschen Reichsgebiets fallen. Diese beiden Gesichtspunkte ergeben, dass der ältere Teil als Vorgeschichte des die Begrenzung bestimmenden jüngeren Teils erscheint, der aber auch nicht 843 beginnt, sondern erst nach der Vereinigung Lothringens mit dem deutschen Reiche (870, 880), oder besser mit dem endgültigen Abschluss des ostfränkischen Reichs nach dem Tode Karls III. (887).¹⁾ In einer Beziehung könnte man noch an eine Erweiterung denken, nämlich daran, die von der kaiserlichen Kanzlei ausgehenden Urkunden bis 887 ausnahmslos, also auch, soweit sie auf Gebiete des späteren westfränkischen Reichs, Burgunds, Italiens und der spanischen Mark bezug haben, aufzunehmen. Das empfiehlt sich, damit der Zusammenhang und die Entwicklung der älteren kaiserlichen Schutzbriefe deutlich wird. Dieses Verfahren würde sich auch für die spätere Zeit empfehlen, ist aber bei der oben erwähnten Beschränkung der Urkundensammlung unmöglich.

V. Die Bearbeitung der Urkunden.

Für unser Urkundenbuch kommen in ungewöhnlich grossem Umfange Urkunden in betracht, die nicht ganz oder zum grossen Teil, sondern nur nebensächlich oder in einem im Verhältnis zum ganzen kleinen Teile Jüdisch-Geschichtliches enthalten. Demnach muss zwischen der Aufnahme ganzer Urkunden und blosser Urkundenteile unterschieden werden. Sind Juden Aussteller oder Empfänger der Urkunde oder hat diese mit dem ganzen Inhalt auf Juden bezug, so muss die ganze Urkunde ohne jede Kürzung wiedergegeben werden. Obwohl Rücksichten auf die Geschichte des Kanzleiwesens und des Formulars bei dieser an Ort und Kanzlei gar nicht gebundenen Sammlung nicht in

¹⁾ Vgl. Brunner, Deutsche Rechtsgeschichte I² S. 278.

Frage kommen können, kommt doch auch das Formelhafte für die Echtheitsbestimmung, für die Bestimmung des Zusammenhangs mit Vorlagen, Vor- und Nachurkunden und, der besonderen Stellung der Juden entsprechend, bisweilen auch inhaltlich in betracht. Für den ersten und zweiten Fall sei hier beispielsweise nur kurz auf die bereits erwähnten Erörterungen von Bresslau und Stobbe über die Judenprivilegien Heinrichs IV. für Speier und Worms, für die inhaltliche Bedeutung der Formeln auf die Arenga des S. 46 folgenden Privilegs Friedrichs II. hingewiesen.

VI. Bearbeitung der Regesten.

Der Grundsatz, jede Urkunde mit einer kurzen Inhaltsangabe (Regest) zu versehen, hat für das Urkundenbuch zur Geschichte der Juden in Deutschland in besonderer Weise Geltung. Man unterscheidet Regesten, welche im Wortlaut folgenden Urkunden vorausgehen und nur den Zweck einer „Ueberschrift“ haben, die sich deshalb auf „das Allerwesentlichste“, die Namen des Urkundenausstellers und Empfängers, den Betreff oder Gegenstand der Urkunde, den Ausstellort mit dem reduzierten Datum zu beschränken haben,¹⁾ und Regesten, die, ohne die Urkunden veröffentlicht, bestimmt sind, diese möglichst zu ersetzen.²⁾ In unserem Falle müssen beide Systeme verbunden, die Urkunden mit ausführlichen Regesten versehen werden. Zwei Umstände machen dies notwendig. Die Erforschung der jüdischen Geschichte wird in der lokalen und territorialen Einzelarbeit, das lehrt die Erfahrung und lässt sich auch für die Zukunft absehen, zum grössten Teil auf historisch nicht hinreichend vorgebildete Interessenten angewiesen sein. Das macht sich in keinem Arbeitsteil so sehr wie im urkundlichen bemerkbar. Deshalb ist es nötig, den Benutzern des Urkundenbuchs den Schlüssel zur Auflösung der Urkunde in einem ausführlichen Regest in die Hand zu geben.

Wenn auch „ein noch so ausführlicher Auszug die Urkunde nie vollständig ersetzen“ wird³⁾ und soll, so kann er in einem Punkte über die Wiedergabe der Urkunde doch wesentlich hinausgehen, indem er, nicht an den Wortlaut gebunden, lediglich durch die Art der Wiedergabe die Urkunde erläutern kann. Dies ist das Ziel, das im vorliegenden Falle angestrebt wird und nun an einer Reihe von Beispielen genauer gekenn-

¹⁾ J. Fr. Böhmer in Friedmanns Zeitschrift f. d. Archive Deutschlands II 1850 S. 135, wieder abgedruckt in Janssens Biographie Böhmers III 461 (vgl. 466), zitiert von Mühlbacher, Karolingerregesten S. XXI.

²⁾ Mühlbacher a. a. O. XXII.

³⁾ Waitz in Sybels Hist. Zeitschr. XL 1878 S. 291; Mühlbacher a. a. O.

zeichnet werden soll. Die Wiedergabe der Urkunden entstammt den unter den Druckangaben an erster Stelle genannten Veröffentlichungen.

Zunächst drei vollständig wiedergegebene Urkunden:

Goslar.

1321 Apr. 13. Der Rat von Goslar vereinbart mit dem Juden Jordan von Derneburg, dass er 5 Jahre von dem allgemeinen Judenschoss befreit sein solle, gegen die Verpflichtung, jährlich am 29. September 2 Mark reinen Silbers zu zahlen, und sichert ihm den vollen Rechtsschutz, den die anderen Juden geniessen, zu, verpflichtet ihn aber, alle vom Reiche oder vom Könige den Juden Goslars auferlegten Abgaben gleich jenen zu zahlen, und verbietet ihm, von einem Juden unter der Vorgabe eigenen Besitzes Geld zu übernehmen (und auf diese Weise den anderen Juden den Steuerbeitrag von dieser Summe zu entziehen). **1.**

Noverint universi presentium inspectores, quod nos consules Goslarienses placitavimus cum Jordano judeo de Dorneburch taliter, quod ipse a festo pasche nunc proximo usque dum quinque annorum circulus evolutus fuerit, exemptus stabit a consortio pariter et a communione aliorum nostrorum judeorum sub hac forma videlicet, quod ipsis non cooperabitur ad contributionem, que scot in vulgo vocatur, sed nobis dabit duas marcas puri argenti ad festum sancti Michaelis nunc proximum et sic deinceps hiis annis quinque pendentibus expedite. Concedimus etiam predicto judeo, similiter aliis judeis nobiscum commorantibus plena justitia in omnibus congaudere. Verum si aliquam exactionem seu collectam imperium aut regalis majestas de diversis nostris judeis peteret, nichilominus ipse cum ceteris judeis dictam contributionem quomodolibet erogabit. Transactis vero quinque annis sepedictus judeus ad pristinum statum contributionis cum aliis nostris judeis se noverint retransurum. Ceterum nolumus, ut idem judeus medio tempore nullam pecuniam ab alio judeo quocunque recipere presumat, affirmando suam esse, a quo arte aut fraude ceteris judeis contributio eorundem, que ipsis de eadem pecunia derivari poterit, furtim subtrahi et alienari videretur. In premissorum enim testimonium evidens presens scriptum super eo dedimus sigillo nostre civitatis communitum. Datum anno domini M^oCCC^oXX^o primo, in crastino palmarum.

Ältestes gleichzeitiges Copialbuch des Rates von Goslar, Pgm., Bl. 46 nr. 121. — Dr. Bode, U. B. d. Stadt Goslar III nr. 558.

Goslar.

1330 Sept. 26. Der Rat von Goslar vereinbart mit dem Juden Tacken, dass er, seine Frau Cyreka und seine Mutter Leveke 5 Jahre

von dem allgemeinen Judenschoss befreit sein sollen, gegen die Verpflichtung, jährlich am 29. September 2 Mark reinen Silbers zu zahlen, und sichert ihnen den vollen Rechtsschutz, den die übrigen Juden genießen, zu, verpflichtet sie aber, dass Leveke im Falle ihrer Wieder-
verheiratung über ihren Verbleib mit dem Rate eine neue Vereinbarung treffen, dass alle drei von jeder für ihren Gebrauch von einem Juden übernommenen Summe den schuldigen Abgabenteil abführen und alle vom Könige oder vom Reiche den Juden Goslars auferlegten Abgaben gleich jenen zahlen sollen. **2.**

Universis presentium inspectoribus notum esse volumus per presentem, quod nos consules Goslarienses placitavimus cum Tacken judeo nostro taliter, quod ipse et uxor sua Cyreka ac Leveke mater ipsius a festo sancti Michaelis nunc proximo usque dum quinque annorum circulus evolutus fuerit, stabunt exempti a consorcio et a communione aliorum nostrorum judeorum sub hac forma, videlicet quod ipsis non cooperabuntur ad contributionem, que schot sonat. Ex hoc nobis II marcas puri argenti in festo Michaelis et sic deinceps hiis V annis durantibus expedite. Concedimus etiam predictis similiter cum aliis nostris judeis plena justitia in omnibus eque frui. Verumptamen si Leveke predicta medio tempore maritum duxerit, tunc nobiscum de sua mansione denuo placitabit. Predicti etiam nullius alterius judei pecuniam ad usus suos recipient, nisi nobis ac civitati nostre specialiter contribuant de eadem. Preterea si rex aut mandatum imperiale quicquam nomine collecte de nostris judeis exigeret, ad hoc ipsi una cum aliis nostris judeis equaminiter contribuent et donabunt. In quorum evidens etc. Datum anno domini M^oCCC^oXXX, in vigilia Cosme et Damiani martirum beatorum.

Aeltestes gleichzeitiges Copialbuch des Rates von Goslar, Pgm., Bl. 69^v nr. 195. — Dr. Bode, U. B. d. Stadt Goslar III nr. 853.

In diesen beiden Urkunden erscheinen Juden als Empfänger. Als Aussteller sind sie, von hebräischen Urkunden abgesehen, bisher nur indirekt in Stadtbucheintragungen bekannt geworden.

Minden.

1270 Juli 31. Minden. Bischof Otto von Minden tut dem Rate, den Bürgern und übrigen Einwohnern Mindens kund, dass er, nachdem ein allgemeines Konzil den Juden untersagt hat, von den Christen unmässige Zinsen zu erpressen, mit Zustimmung seines Kapitels den Juden zu Minden verbiete, von den dortigen Einwohnern, Geistlichen wie Laien, wöchentlich mehr als die üblichen 4 Denare von einer Mark Zinsen zu nehmen, und befiehlt der Stadt, für Durchführung seines Verbotes zu sorgen. **3.**

Frater Otto permissione divina Mindensis episcopus dilectis in Christo consulibus, civibus et universitati hominum in Minda salutem in Domino sempiternam. Cum in generali concilio sit statutum, ut Judei graves et inmoderatas usuras a Christianis non debeant extorquere, nos de capituli nostri consilio et assensu statuimus, ut Judei commorantes in civitate Mindensi ab eius indigenis, clericis et laicis, nequaquam ad septimanam de marcha plus quam quatuor denarios usuales accipiant nomine usurarum. Quo circa universitatem vestram rogamus et hortamur attente in remissionem vobis peccaminum iniungentes, quatenus ad hoc detis operam efficacem, ut huiusmodi nostrum statutum inviolabiliter observetur. Datum Minde II. Kalendas Augusti anno Domini M^oCC^oLXX^o.

Or. Münster Staatsarchiv, Dep. d. Stadt Minden nr. 12; m. S. — — Dr. Westfälisches U. B. VI (1898) nr. 968. Westfälische Provinzialblätter 1828 I, 2. S. 13 nr. 9. — — *Auszug*: Westdeutsche Ztschr. II, 51 Anm. 6. — — Reg. Aronius 741.

Empfängerin ist hier die Stadt; die ganze Urkunde betrifft die Juden.

Wird die Urkunde nicht ganz, sondern nur teilweise wiedergegeben, so sind sowohl für die Anlage des Auszugs wie des Regests und für das gegenseitige Verhältnis beider Unterschiede zu beachten :

Frankfurt a. M. Friedberg. Gelnhausen. Wetzlar.

1346 Nov. 29. Frankfurt. Kaiser Ludwig verbündet sich gegen den Gegenkönig Karl von Mähren mit dem Grafen Bernhard von Solms, verspricht ihm für seine Unterstützung 4000 Pfund und verpfändet ihm für die Hälfte den Goldenen Pfennig der Juden zu Frankfurt, Friedberg, Gelnhausen und Wetzlar. 4.

. . . Und umb dieselben hilf und dienst haben wir im geben viertusent pfundt und haben im vor zweytusent pfundt verschafft den guldin pfenning, den uns die Juden gemeinlichen, ze Franckenfurt, Friedberg, Geilnhausen und Wetzflarn von irem leib jarlichen diehnen und geben sullent, also das er und sin erben denselben guldin pfenning von den vorgeannten Juden allir jar von unsirn wegen ufheben und innemen sullent one allirmanclichs irrung und hinddernutzze, als lang bis das wir oder unser nachkommen an dem riche den vorgeannten guldin pfenning von im oder sinen erben umb die vorgeschrieben zweytusent pfunt haller gar und gantzlichen erledigen und erlözen. War auch, das wir den selbin guldinn pfenning ieman anders verschaffen oder versetzen von vergezzen wegen oder swie das käm, wellen wir, das das dehein kraft habe und in deheinen schaden bring . . . ze Franckenfurt, an sant Andres abent nach Kristes geburt dru-

zehenhundert jar und in dem sechshundvierzigsten jar, in dem dreyunddreyzigsten jare unsers richs und in dem nuntzehenden des kayserthums.

Or. Braunfels fürstl. Solms-Braunfelsische Archive; Hungener Urkunden II, 3 nr. 3. — — Dr. Wiese U. B. d. St. Wetzlar I (1911) nr. 1535. — — Reg. Braunfels, Archiv; Hayl, Repertorium v. 1577 S. 245. — — Lit. Schaum, D. Grafen- u. Fürstenhaus Solms 46 (mit Angabe älterer Drucke).

Regensburg.

1291 Dez. 15. Eichstädt. Graf Gebhard VII. von Hirschberg (Hirzperch) vermacht der Domkirche zu Eichstädt für den Fall seines kinderlosen Todes seine Burg Hirschberg, wogegen sich Bischof Reinbot von Eichstädt mit Einwilligung des Kapitels für sich und seine Nachfolger verpflichtet, nach dem Tode des Grafen dessen etwa noch nicht bezahlte Schulden bei Christen und Juden zu Regensburg samt Zinsen und Schaden zu begleichen. 5.

. . . nomine testamenti relinquimus . . . ita tamen, ut si debita nostra, in quibus ad presens in civitate Ratisponensi tam Christianis, quam Judeis obligati tenemur, cum usuris et dampnis, si qua forte ad huc accrescere continget, eisdem per nos in vita nostra pro parte vel in toto non fuerint exsoluta, episcopus, qui pro tempore fuerit, et ipsa ecclesia Eystetensis ad eorundem debitorum et dampnorum accrescentium exsolucionem condignam . . . faciendam . . . teneantur apud Eystet in domo episcopali anno domini M^oCC^o nonagesimo, primo, XVIII. Kalendas Januarii.

Or. München Reichsarchiv; Pgm. — — Dr. Mon. Boica XLIX (1910) nr. 181. Falkenstein, Cod. dipl. antiquitatum Nordgaviensium nr. 101. — — Reg. Lefflad, Reg. d. Bischöfe v. Eichstädt nr. 732.

Magdeburg.

1277 Jan. 18. Golenbeke. Wizlaw II., Fürst von Rügen, verkauft an Johann, Otto und Konrad von Brandenburg das Land Schlawe mit den Burgen und der Stadt Rügenwalde für 3200 Mark nebst der Verpflichtung, für ihn 319 Mark an die Juden in Magdeburg zu zahlen. 6.

Insuper pretaxati marchiones a CCC^{tis} XIX. marcis a iudeis in Magdeburg nos liberabunt Acta sunt hec circa pontem qui vocatur Cynsowe anno domini M^o. C^oC. LXXV^oII. in die sancte Prisce virginis. Data in Golenbeke.

Staatsarchiv Berlin. Cod. Berol. Asc. Copialbuch I C. 4 in quarto f. 56^v. Staatsarchiv Stettin, Dreger, Cod. dipl. Mscr. II nr. 560. Bibliothek d. Gesellsch. f. Pomm. Gesch. Abschrift in d. Löperschen Biblioth. Mscr. 9 Berliner Abschriften nr. 12. — — Dr. Pomm. U. B. II nr. 1045. Gercken, Cod. dipl. Brand. I. S. 247. Mecklenb. U. B. II S. 561 nr. 1427. (Auszug.) Fabricius, Urkunden z. Gesch. d. Fürstent. Rügen III S. 25. nr. CXXVI (196). Riedel, Cod. dipl. Brand. II, 1. S. 129. nr. 170.

Merseburg.

1269 Apr. 19. Pegau. Abt Konrad und der Konvent des Benediktinerklosters St. Jacob zu Pegau (Pigauia) verkaufen dem Merseburger Domkapital 4 Hufen und Höfe in Meuchen (Eigen) nebst Zubehör für 36 Mark Silbers, um mit dem Gelde ihre Zinsschulden bei den Juden in Merseburg zu tilgen. 7.

. . . *Nos ergo prenotatam pecuniam in monasterii nostri necessitatem convertentes, solventes videlicet apud Judeos in Merseburg debita usuraria, que nos et monasterium nostrum irrecuperabiliter perurgebant . . . Dat. Pigauie anno gratiae M^oCC^oLXIX^o, XIII. kal. Maii.*

Or. Merseburg, Domkapitelarchiv nr. 70; Pgm. m. S. S. — — Cop. das. nr. 118 Domkapitelbibliothek. Chartul. magn. fol. 21. Das. nr. 149—158 v. Berbissdorf, A. Abschriftl. Urkundensammlung III 121 nr. 80. Rudolstadt, Fürstl. Geh. Arch. A. 5, 1. Abschr. Merseburg. Urkdn. I fol. 196. — — Dr. Kehr, U. B. d. Hochstifts Merseburg I (1899) nr. 345.

Würzburg.

1281 Aug. 15. Würzburg. Bischof Berthold von Würzburg überträgt mit Zustimmung seines Kapitels gegen Erlass der 10 000 Pfund Heller, die er wegen der Notlage seiner Kirche von des Königs Juden in Würzburg erhoben hat, und gegen Barzahlung von 1300 Pfund Heller dem König Rudolf und dem Reiche alles Recht seiner Kirche an die Vogtei von Murrhart nebst den Burgen Loewenstein und Wolfseiden. 8.

. . . *cum pro summa ecclesie nostre necessitate exegissemus a Judeis serenissimi domini nostri Rudolphi regis Roman(orum) Herbipoli commorantibus decem millia librarum Hallensium . . . Herbipoli, anno domini millesimo ducesimo octagesimo primo, in die assumptionis beate virginis, pontificatus nostri anno septimo.*

Or. — — — — Dr. Acta academie Theodoro-Palatinae I hist. S. 354. — — Reg. Wirtemberg, U. B. VIII (1903) nr. 3071. Böhmer-Redlich, Reg. imp. 1373. — — Lit. Acta acad. Theodoro-Palatin. I hist. S. 328.

In diesen Fällen ist die Urkunde im Regest ganz, im Text auszugsweise wiedergegeben. Die von den Juden handelnden Stellen dieser Urkunden lassen sich aus dem Zusammenhang herauslösen. Ihre Stellung innerhalb der Urkunden und ihre Beziehung zu dem ganzen Inhalt derselben wird durch das Regest bezeichnet.

Goslar.

1252 Apr. 3. Braunschweig. König Wilhelm bestätigt dem Rate und den Bürgern von Goslar nach ihrem Anschlusse an seine Partei

alle ihnen von früheren Kaisern verliehenen Freiheiten (a) und Rechte (b) und verspricht ausserdem ad a: keine besonderen Erhebungen ausser durch Verschuldung entstandene zu veranstalten, die Juden nicht unverschuldet zu belästigen oder in Gefangenschaft zu setzen und sie gegen die Verpflichtung, ihm pflichtgemäss als Herrn und römischen König zu dienen, als Kammerknechte zu schützen . . . 9.

. . . *ad hec nullam indebitam molestiam sive captivitatem judei civitatis sustinebunt a nobis, et defendemus eos amicabilem et benigne tamquam specialis camere nostre servos; sed sicut debitum est, servient nobis tamquam domino suo et Romanorum regi . . . Brunswich, III nonas aprilis, indictione X, anno domini MCCL secundo.*¹⁾

Or. Stadtarchiv Goslar, Stadt Goslar 10: m. anh. S. — — Dr. Bode, U. B. d. Stadt Goslar II nr. 12. Göschen, Die Goslarischen Statuten 116 (nach fehlerhafter Copie). — — Reg. Böhmer, Reg. imp. Wilh. nr. 126. Böhmer-Ficker, Reg. Wilh. 5074.

(Eichstätt.)

1272 Aug. 18. Eichstätt. Das Domkapitel Eichstätt verbietet bei der Neuregelung des Verfügungsrechtes der Domherren und Domvikare über ihre Pfründen, deren Einkünfte an Juden ganz oder teilweise zu verkaufen oder zu verpfänden, und gebietet unter Androhung von Strafen, an Juden verpfändete Pfründen bis zum 29. Sept. auszulösen.

10.

. . . *Judeo autem vendere vel obligare proventus prebendarum in toto vel in parte in nullo casu concedimus, cum rem ecclesiasticam ad inimicos crucis Christi transferre indecens dinoscatur . . . Item precipimus prebendas in toto vel in parte Judeis obligatas absolvi abhinc usque ad festum beati Mich. proxime venturum . . . anno domini M^oCC^oLXX^o secundo, XV^o Kalend. Septembris.*

Or. München, Reichsarchiv. — — Dr. Mon. Boica XLIX (1910) nr. 91.

Frankfurt a. M.

1314 Mai 9. Bacharach. Herzog Leopold von Oesterreich vereinbart mit dem Erzbischof Heinrich von Köln die bei der Wahl seines Bruders Friedrich zum deutschen Könige den Fürsten und Herren im

¹⁾ Die Urkunde fährt fort: *Praeterea super talliis faciendis, quod ungelt dicitur, relinquimus consilio civitatis et sacramento ipsorum . . . expedire.* Der Herausg. bemerkt dazu: „Der Begriff des ungelt wird näher bestimmt durch die Bemerkung im R. a. de 1399 fol. 11^c: *Item de vorbenomde koningh Wilhelm hefft ghegheven umme ungheld to nemende van de joden, dat he dat ghelaten hebbe dem rade to Goslar unde oren truwen, dat se dat van on nemen moghen, wü dicke unde wanne on des nod dunke to nüd der stad unde dem rike to eren.*“ Die Beziehung der Ungeldsbestimmung auf die Juden ist aber offenbar falsch, da das Ungeld immer als allgemeinstädtische Steuer erscheint.

Gefolge des Erzbischofs zu gewährenden Vergünstigungen, an 5. Stelle, dass der Wetzlarer Propst Hartrad von Merenberg 20 Mark jährlicher Einkünfte von den Juden zu Frankfurt für das Reichsburglehen auf Burg Kalsmunt erhalten solle. **11.**

. . . . *Item Hartrado de Merenberg preposito Wephlariensi faciet viginti marcarum redditus, tribus Hallensibus pro denario computatis, dari annis singulis de Judeis in Frankenfurt pro feodo castrensi in castro Kalsmunt sibi ab imperio competentes in Bacheraco, feria quinta post invencionem sante Crucis, que erat VII. Idus Maii, anno Domini millesimo trecentesimo quartodecimo.*

Or. Düsseldorf Staatsarchiv, Kurköln nr. 500; m. S. S. — *Dr. M. G. Constit. V. S. 26 f. Lacomblet, U. B. f. d. G. d. Niederrheins III 95 nr. 129. Kindlinger, Minstersche Beitr. III 295. — — Reg. Böhmer, Reg. Ludwig p. 26 Wahlakten u. Reichssache nnr. 12 und Additament. II S. 512. Lichnowsky, Gesch. d. Hauses Habsburg III Regesten p. CCCXLVIII nr. 244. — — Reg. m. Ausz. Wiese, U. B. d. St. Wetzlar I (1911) nr. 838.*

Prenzlau.

1320 Aug. 23. Pasewalk. Die Herzöge Otto I. und Wartislaw IV. von Pommern beurkunden die mit Rat und Bürgern zu Prenzlau vereinbarte Uebertragung der Schutzherrschaft über Prenzlau, Pasewalk und Templin auf König Christoph II. von Dänemark und sie selbst als dessen Vertreter und bestimmen die Rechte und Pflichten der Stadt Prenzlau, indem sie auf die Bürger die ehemals markgräflichen Rechte an den Mühlen, dem obersten Gericht und Zoll, auf den Rat die Gewalt über die Juden¹⁾, denen das Bürgerrecht zugesprochen wird, und über die Münzmeister übertragen und andere städtische Rechte und Freiheiten, darunter die Zollfreiheit in Dänemark und Pommern, bestätigen und verleihen. **12.**

Vortmer de juden, de dar binnen wonen, de scolen sitten unter der ratmanne walt und tū burgere rechte na godes bort dusent jar drehundert jar in deme tvingestgen jare, in der stat tū Posewalc in suntte Bartolomeus avende.

Or. Stadtarchiv Prenzlau (nr. 49) mit 2 S. S. — — *Cop. Staatsarchiv Berlin, Abschrift, Prov. Brandenburg. Rep. 16 III p. 4 f. Bl. 26 und Copiar Prenzlau s. XVII. a. a. O. p. 4 c Bl. 34. Universitätsbibliothek Breslau, Kopialbuch der Steinwehrschen Sammlung fol. nr. 31 Bl. 37. — — Dr. Pomm. U. B. V nr. 3395. Histor., polit., geograph., stat. und militär. Beyträge die Kgl. Preuss. Staaten betr. I (1781) S. 70. Seckt, Gesch. v. Prenzlau I Anhang S. 173 nr. 19. Riedel,*

¹⁾ Hier und im folgenden nicht mehr der Zusatz *also en de marcgrave hadde*, was vielleicht aber nicht ausschliesst, dass die Gewalt über die Juden auch zu den vorher markgräflichen Rechten gehört.

Cod. dipl. Brandenb. I 13 S. 166 nr. 3 (Auszug) und I 21 S. 121 nr. 44. Mecklenburg. U. B. VI S. 555 nr. 4213 (Auszug). — — Reg. Hansisches U. B. II S. 152 nr. 309.

In diesen vier Beispielen sind die Urkunden auch im Regest nicht ganz wiedergegeben. Die Urkunden setzen sich aus Teilbestimmungen zusammen, die eine allgemeine Bestimmung spezialisieren. Diese allgemeine Bestimmung ist im Regest immer wiedergegeben, ferner ist das Verhältnis der auf Juden bezüglichen Teilbestimmung zu der allgemeinen Bestimmung bezeichnet (nr. 9) und die Stellung der Teilbestimmung innerhalb der anderen kenntlich gemacht, wenn sie ganz isoliert ist, durch die Zahl (nr. 11), wenn eine Beziehung zu anderen vorliegt, durch Wiedergabe aller mit ihr in Beziehung stehender Teilbestimmungen (nr. 12). Ein Beispiel für Regesten, in welchen diese nähere Bezeichnung der Teilbestimmung nicht nötig erscheint, gibt nr. 10.

Eine andere Form abgekürzter Regesten zeigen die beiden folgenden Beispiele:

Stralsund.

1316 Aug. 17. Stralsund. Vierundzwanzig Ritter und elf Knappen bekennen, der Stadt Stralsund 8000 Mark Wendisch zu schulden und verpflichten sich, die Schuld bis zum 14. März 1317 in Stralsund in fünf Raten entweder bar oder durch Pfandstellung bei den Juden zu begleichen. 13.

. . . . Dit vorebenomede ghelt scole wi en betalen in der stat to deme Stralessunde ane thoyeringe in den vorebenomeden tyden mit redex penninghen oder mit pande, dar se dit ghelt mede moeften nemen in den jûden, unde to deme pande scole wi don also pandes recht is Dit lovede wart ghedan vor der stat to deme Stralessunde na godes bort dusent jar drehundert jar des setzeynden jares, in deme dinghestdaghe binnen den achte daghen der hemelvert unser vrucen sînte Marien.

Or. Ratsarchiv Stralsund (Schr. I, Schieblade 24); m. S. S. — — Dr. Pomm. U. B. V nr. 3021. Lisch, Urkundensammlung z. Gesch. d. Geschlechts v. Maltau I S. 481 nr. 209. Lisch, U. B. z. Gesch. d. Geschlechts v. Behr II B. S. 49 nr. 163. Fabricius, Urkunden z. Gesch. d. Fürstentums Rügen IV 3 S. 37 nr. CCCCXCIII (719). Mecklenburg. U. B. VI S. 221 nr. 3840. Lisch, Gesch. d. Geschlechts v. Oertzen I S. 77 nr. 49. v. Wedel, U. B. z. Gesch. d. Geschlechts v. Wedel I S. 67 nr. 5. — — Reg. v. Wedel, a. a. O. II 1 S. 78 nr. 133.

(Nortenberg.)

1340 Apr. 15. Walter Küchenmeister von Nortenberg und seine Frau Kristin verzichten gegenüber Dietrich von Hohenberg auf alle

Ansprüche und . . . *ümbe alle schult, si si gestanden ze juden oder ze kristin, oder noch ste.* 14.

Or. — — — — Dr. Mon. Boica XLV (1899) nr. XC.

In diesen Beispielen steht die Erwähnung der Juden mit dem Einzelinhalt der Urkunde in keinem Zusammenhang. In nr. 10 ist es jüdisch-geschichtlich von belang, zu wissen von wem das Verbot, Einkünfte an Juden zu verkaufen oder zu verpfänden, ausgeht, für wen und für welche Sache es gilt. In nr. 13 und 14 handelt es sich dagegen um ganz allgemeine Erwähnungen von Juden als Gläubiger oder Pfandleiher. Man könnte es deshalb für hinreichend halten, sie ohne den übrigen Urkundeninhalt wiederzugeben, wenn man nicht die Möglichkeit offen halten müsste, die geschäftlichen Beziehungen der verschiedenen Gesellschaftsklassen zu den Juden an den Regesten zu beobachten. Für diesen Zweck genügt es in nr. 13, Aussteller und Empfänger nach dem Stande zu bezeichnen. In nr. 14 kann das Excerpt in das Regest übernommen werden.

Weitergehende Abweichungen von der üblichen Art zeigen die 3 folgenden Beispiele:

Goslar.

1274 Apr. 22. Magdeburg. Herzog Albrecht von Sachsen vereinbart mit den Bürgern von Goslar, dass König Rudolf ihnen alle Freiheiten (a) und Rechte (b), welche sie von Kaiser Friedrich und seinem Sohne König Heinrich empfangen hatten, erhalten werde, ad a = Goslar 1252 Apr. 3. 15.

Textstelle fast wörtlich = Goslar 1252 April 3. bis auf die Worte *sed sicut debitum est* usw., welche fehlen.

Or. Stadtarchiv Goslar, Stadt Goslar 20; m. anh. 8. — — Dr. Bode, U. B. d. Stadt Goslar II, nr. 198.

(Regensburg.)

1304 Sept. 8. Mühlbach.

Erweiterte Neuausfertigung der Urkunde vom 15. Dec. 1291 für Bischof Konrad von Eichstätt, ohne den Zusatz: *in civitate Ratisponensi*. Ebenso in einer zweiten, sachlich verschiedenen Ausfertigung desselben Datums. 16.

Or. München, Reichsarchiv, Pgm. — — Dr. Mon. Boica XLIX (1910) nr. 344. 345. Nr. 344 auch bei Falkenstein, Cod. dipl. antiquitatum Nordgaviensium nr. 146. — — Reg. Lefflad, Reg. d. Bischöfe v. Eichstätt nr. 871. 872. Reg. Gebhards, des letzten Grafen v. Hirschberg nr. 127.

Stettin.

1308 Sept. 21. Stettin. Herzog Otto I. von Pommern transsumiert die Urkunde Herzog Barnims I. vom 2. Dez. 1261. 17.

Or. Stadtarchiv Stettin nr. 46 m. anhang. Reitersiegel. — Cop. Staatsarchiv Stettin, städtisch. Aktenarchiv Tit. I Sect. I nr. 2 fol. 10 v. — Reg. Pomm. U. B. IV nr. 2427.

Braunschweig.

1327 Nov. 8. In einer Beurkundung des Rates der Neustadt Braunschweig über eine Schuldabwicklung des gemeinen Rats werden unter den Gläubigern Bürger, Gäste und Juden unterschieden. 18.

. . . . *it were gast ofte jode . . .*

Or. Braunschweig Stadtarchiv; Degedingebuch der Neustadt Bl. 9. — Dr. Haenselmann, U. B. der Stadt Braunschweig III, I (1901) nr. 214.

Wenn die Urkunde nur durch die Erwähnung eines Gebäudes, einer Besetzung oder eines Ortsteils in Betracht kommt, wird das Regest durch ein Citat ersetzt:

Ulm.

1281 Mai 18. . . . *den garten, der da gelegin ist zwischin den wegin vor der Judin kirchove . . . umbe ir ackirs, der da gelegin ist hindir der Juden kirchove* 19.

Or. Stuttgart, Staatsarchiv. Kloster Söflingen, Büschel 33; Pgm. m. S. — Dr. Wirttemberg, U. B. VIII (1903) nr. 3050. Ulmisches U. B. I nr. 138.

Heilbronn.

1320 Apr. 20. Hof der Spetin in der Judengasse . . . Pfaff Konrad der Jude, Urkundszeuge. 20.

Or. Stuttgart, Kgl. Haus- u. Staatsarchiv: Heilbronn IV, Kaisersh. Hof; Pgm. m. S. — Reg. Knapfer, U. B. d. Stadt Heilbronn I (1904) (Württemb. Gqu. V) nr. 108.

Hildesheim.

Nach 1322. Notiz am Schlusse einer Urkunde vom 26. Juni 1322 betr. einen Vergleich zwischen dem Johannisstifte in Hildesheim und dem Bürger Hermann Berniseke über einen Hauszins im Rosenhagen: *Item habemus censum quinque solidorum de quadam area in vico Judeorum.* 21.

Or. Hannover Staatsarchiv, Johannisstift nr. 44, m. S. S.; ohne den Zusatz. — Cop. Hildesheim Beverinische Bibliothek, Cop. Ms. 341 fol. 6, mit dem Zusatz. — Dr. Doebner, U. B. d. Stadt Hildesheim I (1881) nr. 740 (Zusatz in Anmerkung). Würdtwein, Nova subsidia I S. 369. — Reg. Hoogeweg, U. B. d. Hochstifts Hildesheim IV (1905) nr. 676 (Zusatz in Anmerkung).

Wetzlar.

1343 Febr. *ex fundo tocius aree infra Wetflariam sub synagoga Judeorum site, a dextris vici dicti d^e Steingasse et extendentis se in plateam, que Loingasse nuncupatur.* 22.

Or. Wetzlar Staatsarchiv (Spitalarchiv); Pgm. m. S.S. — — Cop. Dasselbst; gleichzeitige Kopie; Pgm. m. S. — — Dr. Wieße, U. B. d. St. Wetzlar I (1911) nr. 1432.

Nur in der Form des Citats wird auch eine zweite Gruppe von Urkunden aufgenommen:

(Minden.)

um 1225. *Wulframms Judeus et filius suus Arnoldus* als Urkundszeugen, als letztgenannte mit folgendem *et alii quam plures.* 23.

Cop. des 15. Jahrh., Hannover Staatsarchiv, Kop. VI, 11. S. 576 nr. 1038. — — Dr. Westfälisches U. B. VI (1898) nr. 151.

Stettin.

1271 Febr. 15. Stettin. *Wernerus dictus Judeus ciues in Stetyn* als Urkundszeuge. 24.

Or. Stettin Staatsarchiv. — — Dr. Pomm. U. B. II nr. 936.

Stettin.

1271 Oct. 31. Stettin. *Werner judeus burgensis* als Urkundszeuge. 25.

Or. Stettin Staatsarchiv. — — Dr. Pomm. U. B. II nr. 946.

Stettin.

1272 Nov. 3. Stettin. *Werner Judeus . . consul Stetinensis* als Urkundszeuge. 26.

Or. Stettin Staatsarchiv. — — Dr. Pomm. U. B. II nr. 965.

Stettin.

1317 Febr. 5. Stettin. *Wernerus Judeus filiusque suus Boldewinus, ciues Stettinenses* als Stifter einer Vikarie. 27.

Or. Stettin Staatsarchiv. — — Dr. Pomm. U. B. V nr. 3044.

Heidingsfeld.

1331 März 12. Würzburg. *soror Katherina sanctimonialis cenobij Paradysi, que de gente Judeorum traxit originem . . .* 28.

Cop. von 1354, m. S. — — Dr. Mon. Boica XLVI (1905) nr. XLV S. 84.

Es handelt sich in diesen Beispielen um Christen jüdischer Herkunft. Zur Entscheidung genügt das Sachverhältnis (nr. 27), die Standes-

bezeichnung (nr. 25. 26), die Verbindung mit *dictus* (nr. 24), der Name (nr. 23). Dass diese Urkunden überhaupt in ein Urkundenbuch zur Geschichte der Juden aufzunehmen sind, kann nicht zweifelhaft sein. Sie kommen für Fragen, die das Aufgehen von Juden unter den Christen betreffen, in betracht. Dafür genügt es aber, ohne Regest nur soviel anzunehmen, wie für die Bestimmung der Personen als Christen in der angegebenen Weise notwendig ist.

Abgesehen von den beiden letzten Gruppen hat in allen Beispielen das Regest die Aufgabe erfüllt, den ganzen Inhalt der Urkunde umschreibend und erklärend wiederzugeben. Es diesem Zwecke entsprechend anzufertigen, ist bei manchen Urkunden oder urkundlichen Aufzeichnungen aber aus sachlichen und formalen Gründen nicht möglich. Beispiele:

Osnabrück.

Um 1300.¹⁾ Judeneid.

Dat du des unschuldich bist der ticht, de di N. tiget, dat di also helpe Got, deselve Got, de dar was, er lof unde gras, de den hemel hof unde de erden schof unde bi der heiligen e, de Got gaf Moyse, uf den berge to Synai in ener stenen taflen, de Moyses brechte di an dinen geslechte. Uf tu menen et sveres, dat di swike Abraham, Ysaac unde Jacob unde de vijf boke Moyses; of tu menen et sveres, dat di verslinde de erde, alse dede Dathan unde Abiron unde Gomorra, of tu menen et sveres, dat du werdes gewandelet in ene salte sul, alse Lothes wij wart, darumbe dat se weder sag, do se van Sodoma gink; of tu menen et sveres, dat di besta de masersocht, alse bestont to rechte Jeti heren Elisens knechte; of tu menen et sveres, dat verberne dat hellesche vur, dat verbrande de kindere dor heren Helisens gebedes willen. Dat dise et recht unde unmenne si, dat di also helpe Adonay, of tu desen manne unrechte svoren hebbes, dat din sat nummer mer tot anderen sade menget werde, noch din vles tor heiligen erden; of din et unrecht si, dat du verwiset werdes tor ewigen dusternisse darinne svikene sis sunder ende. Spek amen.

29.

Or. Osnabrück, Stadtarchiv; Pgm. — — Dr. Bär, Osnabrücker U. B. IV (1902) nr. 662. Müllenhof u. Scherer, Denkmäler deutsch. Poesie u. Prosa aus d. 8—12. Jahrh. nr. 100.

Braunschweig.

(1320 ?) Zinseinnahme und -Ausgabe des Rates der Neustadt zu Braunschweig. 30.

¹⁾ Die Datierung nach dem Urkundenbuch.

(Bl. 65'.) *Dith is des Rades tins in der Nyenstad.*

(Bl. 71.) *Uppe der Jodhen strate. Isaac de Helmstede j tal.¹⁾
Ghanan v fert. Mosse de Magdeborch xxiiij sol. Pezsak j tal. u.s.w.*

(Bl. 73.) *De lutken schernen²⁾ in der Joden strate jowelk vj sol.*
(Bl. 74.) *Dissen tins gift van sik de Rad in der Nyenstad . . . van deme
hornhus (Eckhaus) an dem sudenen der Joden strate bi hern Emberns
hove . . . van dem orthuse (Eckhaus), dat lit uppe der Joden strate in
der norderen half bi dem Membershove.*

Or. Braunschweig Stadtarchiv; Rechts-Gedenk- und Copialbuch der Neustadt. — — Dr. Haenselmann, U. B. d. Stadt Braunschweig II, 3 (1900) nr. 872 S. 510.

In diesen Fällen kennzeichnet das Stichwort des Regests den Text ausreichend. In anderen Fällen, in denen der Urkundeninhalt eine genauere Kennzeichnung erfordert, muss das allgemein gehaltene Regest in besonderer Weise ergänzt werden. Das geschieht bei Statuten von Städten und Innungen am besten durch die Uebersetzung:

Ulm.

1300 Mai 15. Ulm. Stadtrecht. Nachtrag zu dem Stadtrecht von 1274 Apr. 16., überliefert im Saalgauer Stadtrecht (B).

2. *Item sciendum est, quod Judeus in foro civili convincendus est cum uno Christiano et Judeo. Et si quos excessus fecerit seu iniurias alicui, pro his emendari debet (utpote) poena pecuniaria utpote Christianus.*

Zu wissen, dass ein Jude im bürgerlichen Gericht durch einen einzigen christlichen und jüdischen Zeugen überführt wird. Und wenn er eine Ausschreitung begangen oder jemandem Schaden zugefügt hat, so soll er dafür büßen mit einer Geldbusse wie ein Christ.

31.

Dr. K. Mollwo, Das rote Buch der Stadt Ulm Anh. I S. 238 (Württemb. Gesch. Qu. VIII). Wirtemb. U. B. VII nr. 2415 Anlage.

Braunschweig. Magdeburg. Goslar.

1312 Apr. 2.³⁾ Uebereinkunft der Lakenmacher im Hagen, in der Neustadt und in der Altenwik mit den Juden. 32.

¹⁾ An dieser Stelle stand früher *Mosse van Misne*.

²⁾ Kleiner Fleischscharren.

³⁾ Nach Mack (U. B. d. St. Braunschweig III S. X) weisen die neben den Ratsmitgliedern genannten Zeugen auf das Jahr 1322, unter welchem eine zweite Eintragung dieser Urkunde im Degedingebuche des Hagens erscheint. Mack hält deshalb unsere Eintragung für nachträglich gemacht und falsch datiert.

De mestere der inninghe der lakemekere ut deme Haghen unde ut dere Nyenstad unde ut der Oldenwik hebbet ghedeghedinghet mit den joden over alle de stad also, dat se nicht scolen nemen to pande lakene, de to Brunswic sin ghemaket, sunder allen estucke möghen se wol nemen, noch nene lakenschere noch nene wulle noch nen garn. Neme aver en jode garn, dat scal he to losene don vor dat spinnelon unde nicht durere. Unde swe aldusdan ding wel utsetten, dat scal he don mit wettene sines neyburess, unde de jode scal ok to sik nemen enen anderen joden ut siner neyburscap, unde alsodan ding scal me van eme losen. Neme he susdan ding boven dat, he scal hebben vorloren penninge unde pant. Worde deme kerstenen borst sines neyburess, so is de jode des neghere to beholdene mit sineme neybure bi eren waren worden ane edh. Dor disse sake scole we unde use ghesinde de joden unde ere ghesinde vorderen, wor we moghen. Oc en scolen se van neneme gaste noch lantmanne noch lantvrouwen garn eder wulle nemen, se en bringen eren werd mede. Dissere dinghe sint thughe de Rad ut der Nyenstad, her Gherwin, Rotgher, Ludeman van Helmstede, Ludolf van Ringelem, Conred van Hildensem, Albert Blyvot, her Jorden van Wenthusen, her Ludegher de drözte, her Bertold van Velthem, riddere, unde Oldendorp, uses herren voghet, unde Copsin unde Nathan van Meghedeborch, Ysaac van Goslere, de joden. Dith is gheschen na goddes bord dusent jar drehundert jar in deme twelften jare achte daghe na paschen.

Die Meister der Innung der Lakenmacher aus dem Hagen und aus der Neustadt und aus dem Altenwiek haben mit den Juden aus der ganzen Stadt vereinbart, dass sie nicht zu Pfand nehmen sollen Laken, die zu Braunschweig gemacht sind, — aber ganze Stücke mögen sie wohl nehmen — noch eine Lakenschere, noch Wolle, noch Garn. Nimmt aber ein Jude Garn, so soll er es um den Preis des Spinnlohns auslösen lassen und nicht teurer. Und wer eine solche Sache verpfänden will, soll das mit Wissen seines Nachbarn thun, und der Jude soll auch zu sich nehmen einen anderen Juden aus seiner Nachbarschaft, und eine solche Sache soll (kann) man von ihm auslösen. Nimmt er eine solche Sache gegen dies (diese Bestimmungen), so soll er verloren haben Geld und Pfand. Würde der Christ seines Nachbarn ermangeln, so hat der Jude mit seinem Nachbarn auf ihre Aussage hin, ohne Eid, den Anspruch gewonnen, die Waren zu behalten. Durch diese Sache sollen (können) wir und unser Gesinde die Juden und ihr Gesinde zu Gericht fordern, wo wir wollen. Ferner sollen sie von keinem Gast noch von einem Landmann, noch von einer Landfrau Garn oder Wolle nehmen, wenn sie nicht den Wert ausweisen.

Or. Braunschweig Stadtarchiv, Rechtsbuch der Neustadt Braunschweig
Bl. 11. — — Dr. Haenselmann, U. B. d. Stadt Braunschweig II, 2 (1896) nr. 705.

Bei der geschichtlich bedeutsamsten Urkundengruppe, den Schutzbriefen, würde eine Uebersetzung im ganzen zu weit führen, in einigen Punkten dagegen nicht ausreichen und ohne Erklärung nicht mehr bieten als eine Kennzeichnung der einzelnen Bestimmungen durch Stichworte oder kurze Sätze, welche zugleich die Gliederung der Urkunde hervortreten lassen. Beispiel:

(Lyon.)

Vor 825 . . . Formular eines Schutzbriefs Kaiser Ludwigs des Frommen für Rabbi Domatus und dessen Neffen Samuel. **33.**

Praeceptum Judeorum.

Omnibus episcopis, abbatibus, comitibus, gastaldiis, vicariis, centenariis, clusariis seu etiam missis nostris discurrentibus necnon et omnibus fidelibus nostris, praesentibus scilicet et futuris, notum sit, quia istos Hebreos, Domatum (De —?) rabbi et Samuelem, nepotem eius, sub nostra defensione suscepimus ac retinemus. Quapropter per praesentem auctoritatem nostram decernimus atque iubemus, (Schutz vor Beunruhigung oder Verleumdung) ut neque vos neque iuniores seu successores vestri memoratos Hebreos de nullis quibuslibet illicitis occasionibus inquietare aut calumniam generare praesumat¹⁾ (Schutz des Eigentums) nec de rebus eorum propriis, unde praesenti tempore legaliter vestiti esse videntur, aliquid abstrahere aut minuere ullo umquam tempore praesumatis; (Befreiung von Zoll, Vorspann, Herberge und Passagegeldern) sed neque teloneum aut paravereda aut mansionaticum aut pulveraticum aut cespitaticum aut ripaticum aut portaticum aut pontaticum aut trabaticum aut cenaticum²⁾ a praedictis Hebraeis exigere praesumat. (Handelsfreiheit) Similiter concessimus eis de rebus eorum propriis commutationes facere et proprium suum cuicunque voluerint vendere, (Lebensführung nach jüdischem Gesetz) liceatque eis secundum legem eorum vivere (Benutzung christlicher Dienste) et homines christianos ad eorum opera facienda locare, exceptis festis et diebus dominicis. (Sklavenhandel) Habeant etiam licentiam mancipia peregrina emere et infra imperium nostrum vendere. (Zeugenschaft im Prozess mit Christen) Quod si christianus causam vel litem contra eos habuerit, tres idoneos testes christianos et tres Hebreos similiter idoneos in testimonium suum adhibeat et cum eis causam suam vindicet.

¹⁾ Ipse formulae dictator verba falso construxisse videtur, ac si supra escriptum esset: „iubemus, ut nemo fidelium nostrorum“ (Zeumer a. a. O.).

²⁾ Vgl. Waitz, Deutsche Verfassungsgesch. II, 2 S. 304.

Et si illi causam vel litem contra christianum habuerint, christianos testes in testimonium sibi adsumant et cum eis convincant. (Schutz ihres Besitzes an Sklaven) *Sugesserunt etiam iidem Iudei celsitudini nostre de quibusdam hominibus, qui contra christianam religionem suadent mancipia Hebreorum sub autentu¹⁾ christiane religionis contemnere dominos suos et baptisari, vel potius persuadent illis, ut baptisentur, ut a servitio dominorum suorum liberentur; quod nequaquam sacri canones constituunt, immo talia perpetrantes districta anathematis sententia feriendos diiudicant²⁾; et ideo volumus, ut neque vos ipsi praedictis³⁾ Hebreis hoc ulterius facere praesumatis neque iuniores vestros ullis facere permittatis certumque teneatis, quia, quicumque hoc perpetraverit, et ad nos delatum fuerit, quod absque sui periculo et rerum suarum damno evadere non poterit.* (Wergeld) *Et hoc vobis notum esse volumus, ut iam, quia suprascriptos Hebreos sub mundeburdo et defensione nostra suscepimus, quicumque in morte eorum, quamdiu nobis fideles extiterint, consiliaverit, aut aliquem interfecerit, sciat se ad partem palatii nostri decem libras auri persolvere;* (Schutz vor Gottesurteilen und Geißelung) *et nullatenus volumus, ut praedictos Iudeos ad nullum iudicium examinandum⁴⁾, id est nec ad ignem nec ad aquam calidam seu etiam ad flagellum, nisi liceat eis⁵⁾ secundum illorum legem vivere vel ducere. Et ut haec.*

Testimonia: Agobard v. Lyon, *De insolentia Judaeorum* c. 5 (Opera, ed. Baluze I p. 64): *ostendunt (sc. Judaei) praecepta ex nomine vestro aureis sigillis signata.* Epistula contra praeceptum impium (M. G. Ep. V. p. 180): *quoddam praeceptum Judaei circumferunt, quod sibi datum ab imperatore gloriantur, in quo continetur, ut mancipium Judaicum absque voluntate domini sui nemo baptizet. Quod a nobis omnino non creditur, ut (a) facie christianissimi et piissimi imperatoris tam contraria ecclesiasticae regulae sit egressa sententia.*

Formelbuch in der Bibl. nat. in Paris, cod. Lat. 2718, in tironischen Noten.

Dr. Carpentier *Alphabetum Tironianum* (1747) p. 59 nr. 32. Bouquet, *Scriptores Rerum Gallicarum VI* (1749) p. 649 nr. 32 de Rozière, *Recueil des formules usitées dans l'empire des Francs du V. au X. siècle* (1859—1871) nr. 27. G. Schmitz, *Monumenta Tachygraphica I* (1882) nr. 22 Zeumer, *M. G. Formulae* (1886), *Formulae imperiales e curia Ludovici pii* nr. 30 p. 309 f. — — *Reg. Sickel, Acta Karolinorum II* (1868) S. 331 L. 224. Mühlbacher, *Karolingerregesten* nr. 781. Aronius nr. 80. — — *Lit. Stobbe, Juden in Deutschland* (1866) S. 5 f. 197 f.

¹⁾ Carpentier: *obtentu*.

²⁾ Dagegen Agobard, *Epist. contra praec. imp.*, M. G. Epist. V p. 180; Baluze, *Opera Agob.* (1677) II Not. p. 74.

³⁾ *indictis* (Zeumer a. a. O.).

⁴⁾ „*examinetis*“ vel „*examinentur*“ notarius fortasse voluit (Zeumer a. a. O.)

⁵⁾ „*et*“ cod.

Brunner, Zeugen und Inquisitionsbeweis der karol. Zeit (1866) S. 108. Sickel a. a. O. I (1867) S. 188. 197. v. Simson, Ludwig d. Fromme (Jahrb. d. dt. Reichs) I (1874) S. 393 f.

Inserierte Urkunden werden herausgelöst und unter ihr ursprüngliches Datum gestellt, so dass unter dem Datum der Inserierung nur die Transsumierung, das Vidimus oder die Confirmation notiert wird. Anders muss nur dann verfahren werden, wenn die confirmierte Urkunde nicht wörtlich transsumiert, sondern neu ausgestellt wird. Unter dem Datum der ersten Ausstellung ist dann nur ein kurzes Regest mit Hinweis auf das Regest der Confirmation möglich. Ausserdem wird es aber jedesmal einer Untersuchung bedürfen, ob sich für die confirmierte Urkunde Zusätze oder Aenderungen feststellen lassen oder nicht, und wenn dies der Fall ist, wird es an beiden Stellen vermerkt werden müssen. Ein Beispiel, in dem sich die Abweichungen der ersten Ausstellung nur durch Schlussfolgerungen feststellen lassen, folgt S. 47 ff. Wie weit es sich empfiehlt, den ursprünglichen Text unter dem Datum der ersten Ausstellung im Regest wiederzugeben, hängt vom Einzelfall ab. Für den Text der beiden Ausfertigungen kommt es jedenfalls nur in Frage, die Zusätze oder Aenderungen durch Fettdruck hervortreten zu lassen und ausserdem bei Aenderungen in Anmerkungen oder am Rande die vermutete ältere Fassung zu notieren. Es wird dabei wohl stets möglich sein, auf eine in diesen „Mitteilungen“ vorhergehende Untersuchung hinzuweisen.

Eine Besonderheit gegenüber anderen Urkundenbüchern ist die Angabe des Ortes, auf den der jüdisch-geschichtliche Inhalt der Urkunde Bezug hat. Diese Angabe ist das erste Bestimmungsmittel für die Urkunde. Deshalb muss sie hervorgehoben werden. Die Einklammerung des Ortsnamens bedeutet, dass die Zuweisung aus der Urkunde nicht mit Sicherheit hervorgeht (nr. 10. 16. 33.) oder, wenn überhaupt nicht die Juden eines bestimmten Ortes oder Territoriums gemeint sind, dass sie in der Urkunde in einer gewissen Beziehung zu dem Ort gedacht sind. Beispiel:

(Würzburg.)

1346 März 31. Heinrich von Sternberg, genannt Rosseriet, garantiert Bischof Albrecht und dem Stift zu Würzburg das Wiederkaufsrecht an den ihnen verkauften 50 Pfund Heller jährlicher Gülte, gegen sein Recht, nach Ablauf des Wiederkaufstermins die Gülte für 500 Pfund

Heller an einen Juden weiterzugeben, den dann der Bischof oder das Stift mit den Zinsen schadlos halten müsse. **34.**

. . . . *funf hundert pfunt heller an den juden nemen one geuerde vj des vorgnanten mins herren bischofs Albrechts vnd sins styfts schaden Vnd swaz schaden an den juden von wochengesuch on geuerde dann vj die vorgnanten funf hundert pfund heller get, den suln der vorgnant min herre bischof Albreht vnd sin styft tragen . . . da man zalt von Crists geburthe drucehnhundert jar, darnach in dem sehs vnd viertzigstem jare, am fritag nach vnsrer frauwen tag in der vasten.*

Or. Doppelausfertigung m. S. — — Dr. Mon. Boica XLVI (1905) nr. LVII.

Beispiel einer vermuteten Ortszuweisung:

Röttingen. (Maulbronn.)¹⁾

1282 März 12. Maulbronn. Die Aebte von 5 Cistercienserklöstern nehmen im Kloster Maulbronn den Stand der Schulden des Klosters Schönthal (*Speciosa Vallis*), unter denen sich an erster Stelle 248 Pfund Heller bei den Juden und 140 Pfund Heller bei einem Juden in Röttingen befinden, auf und übergeben die Vaterschaft über das Kloster dem Abt von Kaisheim. **35.**

. . . . *Tenebantur in CCXLVIII libris Hallensium apud judeos usuris crescentibus obliti, item Judeo cuidam de Rotingen in CXL libris Hallensium hec apud judeos. Apud Christianos vero . . . in Mulenbrunn, anno domini MCCLXXXII., feria quinta proxima ante dominicam, qua cantatur Judica.*

Or. verloren. Vgl. Wirt. Franken III, 2. 82. — — Cop. s. XVIII — —

Dr. Württemberg. U. B. VIII (1903) nr. 3129. Wirt. Franken a. a. O.

Vgl. (Schönthal) Röttingen 1283 Juni 4.

Sachliche Anmerkungen sollen sich im wesentlichen auf Angaben beschränken, die nur durch die Benutzung des ganzen Urkundenbuchs oder der ganzen Urkunde möglich sind; Beispiele:

(Baindt.)

1275 Mai 8. Weissenau. Aebtissin Thutecha und der Konvent des Cisterzienserklusters Baindt bekennen, dem Juden Ysaac, dem Sohne des Leo, 200 Mark Silbers Ravensburger Münze, die sie aus dem Kauf des Hofes in Sulpach von Abt Heinrich und dem Konvent des Premonstratenserklusters Weissenau übernommen haben, zu schulden und versprechen, die Schuld bis Ostern 1277 ohne Anrechnung von

¹⁾ (Maulbronn) statt (Schönthal), weil Schönthal nur ein Dorf, die Urkunde in Maulbronn ausgestellt und Maulbronn Sitz des Vaterabts ist. (Urk. von 1283 Juni 4).

Schaden oder Zinsen abzutragen, mit dem Vorbehalt, bei früherer Teilzahlung die Rückzahlung der Gesamtschuld um Zeit und Summe der Teilzahlung verlängern zu dürfen, und mit der Verpflichtung, im Falle des Todes des Ysaak die Schuld an seine jetzige Frau und seine Kinder zu zahlen.¹⁾ 36.

Omnibus hanc paginam inspecturis soror T(hūtecha) humilis abbatissa et conventus de Biunde ordinis Cisterciensis notitiam subscriptorum. Noverint universi, quod nos Ysaac Judeo filio Leonis tenemur in ducentis marcis argenti ad pondus in Ravensburg, quas ipsi ex parte venerabilium in Christo Hainrici abbatis et conventus Augie Minoris ordinis Premonstratensis, a quibus curiam sive possessiones in Sulbach comparavimus, sicut in instrumento super hoc confecto plenius continetur, dare promissimus a festo pasce iam transacto post duos annos nullis tamen interim dampnis excrescentibus vel usuris, adiectis etiam condicionibus subnotatis, videlicet ut si infra predictos duos annos aliquam partem quocunque tempore vel quotienscunque de predicta summa sive plus sive minus dare possumus vel volumus Judeo predicto, quod pro tanta summa, quantam damus, ultra terminum predictum tanto tempore, quanto ipsum ante pagavimus, indutias habere debemus ex condicto, et si ipsum medio tempore mori contigerit, ad idem sumus uxori sue, quam nunc habet, et liberis suis obligati. Acta sunt hec apud Augeam Minorem, anno domini MCCLXXV., VIII. idus Maii. In cuius rei evidentiam presentem cedulam ipsi contulimus sigillo reverendi in Christo patris et domini Eber(hardi) abbatis de Salem et nostro communitam.

Or. Stuttgart, Kgl. Haus- und Staatsarchiv; m. S. S. — — Dr. Wirttemberg. U. B. VII (1900) nr. 2500.

Speier.

1279 Nov. 29. Abt Kraft und der Konvent des Benedictinerklosters Hirsau verpfänden dem Stift zu St. German in Speier Besitz in Zeutern dafür, dass sie von ihnen eine Schuld von 80 Pfund Heller, zahlbar am 11. November nächsten Jahres an die Juden Smerlin und Jacob in Speier, übernommen und den Juden Bürgen gestellt haben.²⁾ **37.**

. . . apud Smerlinum et Jacobum Judeos in civitate Spirensi pro octoginta libris Hallensium, in quibus eisdem fuimus obligati, se pro nobis et nostro monasterio debitores constituerint principales et fideiussores pro se Judeis dederint memoratis hos, videlicet Gotscalcum iuniorum, Bernhohum von der Hoheneke, Johannem dictum Cranch et Cennarium cives

¹⁾ S. die Vorurkunde nr. 2499, ohne Erwähnung des Juden.

²⁾ Die Schuld bei den Juden in Speyer wird durch die Zugehörigkeit des Klosters zur Speyerer Diözese erklärt; vgl. (Hirsau) 1280 Nov. 17.

Spirenses, ut predictis Judeis in festo beati Martini proxime nunc venturo pecunia ipsis debita integre persolvatur . . . anno domini MCCLXXIX., in vigilia beati Andree apostoli.

Or. Karlsruhe, Grhz. Badisch. General-Landesarchiv; Pgm. m. S. S. — —
Dr. Württemberg. U. B. VIII (1903) nr. 2917. Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins
XIII, 418.

Vgl. (Hirsau) 1280 Nov. 17; Weilderstadt, Kalw 1281 Apr. 9;
(Hirsau) 1284 Sept. 11.

(Braunschweig.)

1282 Apr. 23. Hannover. Herzog Otto von Lüneburg verkauft dem Blasiensstifte sechs Scheffel Salz von jeder Flut des alten Salzwerks zu Lüneburg für 420 Mark, welche die Domherrn des genannten Stifts an die Gläubiger des Herzogs gezahlt haben, darunter an den Juden David 190 Mark reinen Silbers.¹⁾ **38.**

. . . . *item judeo, qui vocatur David, c. et nonaginta marcas puri argenti. . . . Honovere anno domini M^oCC^oLXXX^o II^o nono kalendas Maji.*

Or. Wolfenbüttel, Herzogl. Landes-Hauptarchiv; Ordinarius St. Blasii
Bl. 29. — — Dr. Scheid, Anmerkungen und Zusätze II S. 43. — — *Reg. m. Ausz.*
Haenselmann, U. B. d. Stadt Braunschweig II, 1 (1895) nr. 310.

In welchem Umfange Literaturangaben zu machen sind, wird im Einzelfall von Zweckmässigkeitsgründen abhängen. Die neuere Literatur wird nur soweit zu berücksichtigen sein, als sie für das Verständnis der Urkunde etwas eigenes enthält, nicht, wenn sie die Urkunde nur erwähnt oder umschreibt, in diesem Falle auch nicht für die Regestenangabe. Vollständigkeit kann nur für die Angaben über Ueberlieferung und Druck beabsichtigt sein.

Zu der Urkunde nr. 33 sind als Testimonia Stellen angegeben, die auf die Urkunde bezug haben. So soll in der kleinen Anzahl von Fällen, in denen dies möglich ist, auch sonst verfahren werden. Wenn der Ueberlieferungswert solcher Zeugnisse, zumal sobald die Urkunde im Original erhalten ist, auch nur gering ist, so können sie doch der Entstehungsgeschichte, der Interpretation und zur Erkenntnis der Wirkung der Urkunde sehr wesentlich dienen. Ueber das Mittelalter soll mit diesen Zeugnissen ohne besonderen Grund nicht hinausgegangen werden. Ein besonders bezeichnendes Beispiel ist das folgende, in welchem die Juden nur im Testimonium erwähnt sind. Sachlich ist diese Beziehung durch die Vorurkunde von 980 (nr. 40) gesichert; vielleicht ist der Zusatz *et Judei* erst bei der Inserierung geschwunden:

¹⁾ Der Jude an letzter Stelle unter 5 Gläubigern, fast mit der Hälfte der ganzen Schuld (50 M., 70 M., 50 M., 60 M., 190 M.).

Merseburg.

1004 März 4. Wallhausen. König Heinrich II. bestätigt dem wiederhergestellten Bistum Merseburg die Verleihungen seiner Vorgänger: die Stadt Zwenkau mit allem Zubehör, den königlichen Hof mit den zugehörigen Gebäuden in Merseburg und die von den Kaufleuten besetzten innerhalb und ausserhalb Merseburgs, Markt, Münze, Zoll usw. 39.

curtem quoque regiam cum aedificiis infra urbem Merseburg positam et omnia curtalia infra et extra urbem, qu(a)e negotiatores possident Data IIII. non. Mart. indictione I, anno incarnationis dom(inicae) M. IIII, anno vero domni Heinrichi secundi reg(nantis) II.; actum Wal(a)huson.

Merseburg Domarchiv nr. 5, inseriert in das Privileg Karls IV. von 1366 Okt. 27. — — *Dr. Kehr*, U. B. d. Hochstifts Merseburg I (1899) nr. 31. M. G. Dipl. III. nr. 64. Cod. dipl. Saxoniae regiae I, 1 282. — — *Reg. Böhmer*, Reg. imp. nr. 948. Stumpf, Reichskanzler nr. 1373. v. Mülverstedt, Reg. archiep. Magdeb. I (1876) S. 203 nr. 481, mit falschen Angaben. Dobenecker, Reg. Thuringiae (1895) nr. 604. — — *Lit.* Archiv f. Sächsische Geschichte N. F. IV S. 159. Bresslau, N. Archiv f. ältere deutsche Geschichtskunde XX S. 135f. Uhlirz, Gesch. d. Erzbistums Magdeburg S. 114 f.

T e s t i m o n i u m: Thietmar, Chron. VI c. 16 (ed. Kurze p. 143): *Insuper Wigberto antistiti mercatores et Judeos ab Gisilero primitus acquisitos ac diu commutatos reddidit.* S. nr. 40.

Pertz, M. G. SS. III p. 809 mit dem Zusatz *Apellas* hinter *Judeos*. Kehr a. a. O. A. I. *Reg.* bei Mülverstedt a. a. O. p. 209 nr. 495. Aronius nr. 140. — — *Lit.* Brotuff, Chronica und Antiquitates des alten keiserlichen Stifts . . Merseburg fol. 64 (Ausg. von 1557), citiert bei Aronius. Förstemann, N. Mitteil. aus dem Gebiet historisch. antiquar. Forschungen II 257. Hirsch, Jahrb. Heinrichs II. I S. 287 nr. 6.

Zeugnisse von Urkunden, die nicht erhalten sind, treten an die Stelle der Urkunden, und zwar nicht in der Form von Regesten, sondern als Citat mit Zusatzbemerkungen.

Es kann sich dabei aber nur um ausdrückliche Erwähnungen von Urkunden handeln, nicht um Vorgänge, denen nach unserer Annahme Urkunden zugrunde gelegen haben müssen. Ein Beispiel:

Merseburg.

980. Kaiser Otto II. verleiht dem Bistum *quicquid Merseburgiensis murus continet urbis cum Judeis et mercatoribus ac moneta . . . ei haec omnia scriptis manu propria conroboratis affirmans.*

Erwähnt: Thietmari Chron. III c. 1. (ed. Kurze p. 48). Pertz M. G. SS. III 758. — — *Reg.* Kehr U. B. d. Hochstifts Merseburg I nr. 20. Wiener S. 1 nr. 3 (J. 974). Aronius nr. 132 (J. 973). — — *Lit.* Graetz V S. 334 (J. 981).